

Immer der Nase nach

Von Sabine Hoffmann

Sie sitzt mitten im Gesicht und bestimmt über den ersten Eindruck. Leider ist das Riechorgan vielen zu breit, zu lang, zu schief. Zwei Frauen ließen sich operieren – und erzählen, wie es lief.

Manche körperlichen Makel sind zwar klein, aber sie nerven trotzdem. Bei Elisabeth Graf war es die Nase, genauer die knollige Spitze. Graf, die eigentlich anders heißt, ist ausgebildete Tänzerin und arbeitet als Model. Sie sagt: „Ich liebe das Spiel mit der Kamera.“

Früher, mit Anfang 20, lebte sie ein paar Monate in Mailand, dann in Bangkok und in Berlin. Es war ein Leben aus dem Koffer. Sie mochte das, kein Tag glich dem anderen, jeder Job war eine neue Überraschung. Heute ist Graf Mutter zweier schulpflichtiger Kinder. Ihr Leben ist ruhiger geworden. Aber auch 20 Jahre später ist sie weiterhin als Model gut gebucht. Wie zu Beginn der Karriere loben ihre Kunden ihre positive Ausstrahlung, das ebenmäßige Gesicht. Die Fotos retuschierten sie trotzdem immer wieder. „Wenn ich meine Bilder später in Magazinen oder auf Plakaten sah, ärgerte ich mich“, sagt Graf. „Meine Nase wurde immer bearbeitet.“ Also wünschte sie sich, dass das ein Ende hat, dass ihre Nase mit ihren Gesichtszügen harmonisiert.

Die Nase ist Blickfang und zugleich zentrales Merkmal von Gesichtern. Ihre Form und Größe sind so unterschiedlich wie die Personen selbst, prägen aber wesentlich den individuellen Ausdruck. Ist die Nase zu breit, zu lang, zu kurz oder schief, kann das für Betroffene belastend sein.

Elisabeth Graf vereinbarte Ende 2020 ein Beratungsgespräch bei dem Plastisch-Ästhetischen Chirurgen Eckart Buttler in München. Seit 18 Jahren ist der Vierundfünfzigjährige auf Nasenkorrekturen spezialisiert und erlebt seitdem immer wieder, wie groß der Leidensdruck seiner Patienten sein kann. Häufig bemerkt Buttler das schon, wenn die Patienten in die Praxis kommen: „Einige wirken unsicher und gehemmt, stellen oder setzen sich automatisch so hin, dass zum Beispiel der Höcker auf ihrer Nase möglichst nicht auffällt.“ Auch wenn über die Bilder in den sozialen Medi-

en schnell der Eindruck entsteht, besonders die eher künstlich aussehenden Stupsnasen seien unter Frauen angesagt – in der Praxis fragen Patientinnen danach nur in Ausnahmefällen. „Die meisten Menschen haben ein gutes Gespür dafür, dass solch eine vermeintlich perfekte Nase nicht in ihr Gesicht passt.“

Der Mediziner hört meist nur einen Wunsch: Der Makel solle beseitigt werden, die Nase aber weiter zum Gesicht passen und vor allem nicht operiert aussehen. Zugleich gäben heute, anders als früher, immer häufiger schon kleine Schönheitsfehler an der Nase Anlass, über eine Korrektur nachzudenken.

Zum Beispiel ein Höcker auf dem Nasenrücken: „Noch vor 20 Jahren sind die Patienten überwiegend bei einer starken und auch seelisch belastenden Ausprägung zum Plastischen Chirurgen gegangen“, sagt Buttler. „Heute wird häufig der Wunsch geäußert, schon leichte Wölbungen zu begradigen.“

Manchmal zeigen Patienten dem Mediziner Bilder von Nasen, die sie als schön empfinden. Oft fordert der Arzt sie sogar dazu auf, um ihre Vorstellung von Ästhetik besser zu verstehen. „Ganz wichtig ist, vor der Operation den Wunsch

des Patienten verstanden zu haben, um sagen zu können, ob dieser auch realistisch und technisch machbar ist.“ Nicht selten sei nämlich ein Kompromiss zwischen Idealbild und chirurgischer Umsetzbarkeit erforderlich.

Christine Ludwig, die ebenfalls anders heißt, war gleich klar, dass es sich um einen äußerst anspruchsvollen Eingriff handelt. Dabei war ihr Wunsch 20 Jahre zuvor zunächst bescheiden gewesen. Die heute Einundvierzigjährige wollte einfach eine ganz normale Nase. Eigentlich wäre das keine große Sache gewesen. Die Fremdsprachenkorrespondentin litt unter ihrem Höcker und wollte ihn mit Mitte 20 loswerden. Mit Skalpell und Säge oder Meißel kann so ein Höcker operativ beseitigt werden. Doch der Eingriff ging bei ihr schief. Zu viel Knorpelgewebe und Knochen wurden abgetragen. „Als ich meine Nase nach dem Eingriff zum ersten Mal sah, war ich schockiert“, erzählt Ludwig. „Sie war so kurz, dass man von vorne in die Löcher schauen konnte. So wollte ich natürlich nicht aussehen. Gleichzeitig hatte ich große Angst vor einem abermaligen Eingriff, denn ich befürchtete, anschließend noch schlimmer auszusehen.“

Im Sommer 2020 lagen viele Jahre hinter ihr, in denen Christine Ludwig über das misslungene Operationsergebnis mal mehr, mal weniger gut hinwegsehen konnte. Dann vereinbarte auch sie einen Termin in Buttlers Praxis. Im Erstgespräch erzählte er ihr, dass sie kein Einzelfall sei und nicht selten Patienten nach einer Operation mit dem Resultat unzufrieden seien.

Die Anatomie der Nase ist komplex. „Sie besteht aus einem Gerüst mit knöchernen und knorpeligen Anteilen“, sagt Buttler. „Dieses Gerüst zeichnet sich unter der darüberliegenden Haut ab und bestimmt so die sichtbare Form der Nase.“

Wie bei allen Patienten wollte der Plastische Chirurg nach einer gründlichen Untersuchung

ihrer Nase mehr über ihre Wünsche und Erwartungen erfahren. Zudem machte er aus verschiedenen Perspektiven Fotos. Mit einer Computersimulation zeigte er ihr anschließend, was technisch machbar ist, und erklärte die einzelnen Operationsschritte. Was dem Mediziner besonders wichtig ist: „Eine Simulation ist kein exaktes Abbild, wie die Nase einmal aussehen wird, sondern dient in erster Linie der Verständigung zwischen Arzt und Patient. So lässt sich etwa herausfinden, welche Form des Nasenrückens am besten zum Typ passt.“ Nicht selten sei zum Feinschliff allerdings noch ein zweiter Eingriff erforderlich. Das liege daran, dass bei der Nase minimale Abweichungen von nur einem Millimeter den optischen Eindruck verändern können und dass es sich um lebendiges Gewebe handelt. Deshalb könne das Ergebnis auch nie genau der Computersimulation entsprechen. Das sei technisch schlicht nicht machbar: „Pixelschreiben ist etwas anderes als Operieren“, sagt Buttler.

Dieses Risiko nahm Christine Ludwig in Kauf. Die dreifache Mutter wollte, dass ihre Nase endlich wieder länger und vor allem gerade ist. Trotzdem zögerte sie lange, entschloss sich erst zur Operation, nachdem ihr Mann Wolfgang sie ermutigt hatte: Mach das endlich! Von alleine

wird es auch nicht besser, habe er gesagt. Den Ingenieur hatte ihre Nase nie gestört. Aber er wollte, dass seine Frau sich wohlfühlt.

Knapp vier Stunden dauerte der Eingriff im Februar 2021. Früher setzten Ärzte bei Nasenoperationen meist die sogenannte geschlossene Technik ein. Dabei wird der Eingriff nur über Schnitte im Inneren der Nase vorgenommen. Heute hingegen wird immer öfter die offene Technik genutzt: Der Chirurg setzt einen zusätzlichen kleinen Schnitt zwischen die beiden Nasenlöcher, klappt die Nase vorsichtig auf und kann nun unter Sicht Verformungen korrigieren oder fehlende Strukturen nachbilden. Immer öfter kommen auch Techniken zum Einsatz, bei denen die Nasenkorrektur ganz ohne Operation ausgeführt wird. Die Haut wird lediglich mit Hyaluronsäure unterspritzt. Allerdings sind die Möglichkeiten dabei begrenzt, und die Korrektur bleibt nicht dauerhaft. Nach ein bis zwei Jahren muss die Behandlung wiederholt werden.

Christine Ludwig benötigte zur Rekonstruktion ihrer Nase Transplantate aus Knorpel. Ist davon in der Nase nicht mehr genug vorhanden, muss an anderer Stelle des Körpers Knorpel entnommen werden, in der Regel aus der Rippe, bei kleineren Defekten auch aus der Ohrmuschel. Eckart Buttler verwendete zum Aufbau Transplantate aus Rippenknorpel. Wie ein Bildhauer bearbeitete er die Form, modellierte das Knorpelgerüst und die Nasenspitze.

Als Christine Ludwig aus der Narkose erwachte, war ihre Nase dick verbunden, die Wangen waren angeschwollen und voller Blutergüsse. Trotzdem, ihr erster Eindruck, als sie in den Spiegel schaute: „Es war ganz eindeutig zu erkennen, dass ich wieder eine Nasenspitze hatte. Damit konnte meine Nase auch nicht mehr so schlimm wie vorher aussehen.“

Schmerzen hatte sie kaum, sie sollte viel kühlen und vor allem Geduld haben: Zwar durfte sie die Klinik nur zwei Tage später verlassen, und der Verband kam nach zwei Wochen ab. Die vollständige Abheilung nimmt in der Regel aber einige Zeit in Anspruch. Bis das tatsächliche Ergebnis sichtbar ist, kann es bis zu zwei Jahre dauern. So lange braucht es, bis die Nase vollkommen abgeschwollen ist und ihre endgültige Form hat. Die Kosten für den Eingriff musste Christine Ludwig, wie es bei ästhetischen Operationen üblich ist, selbst übernehmen. Eine Nasenkorrektur kostet im Schnitt etwa 8000 Euro. Das war es ihr wert: „Ich bin froh, dass das Thema endlich erledigt ist.“

Elisabeth Graf, das Model, sieht das genauso. Ihre Fotos werden heute auch nicht mehr retuschiert. ◀